Breslauer Beobachter.

№ 87. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Sonntag, den 31. Mai.

Zwölfter Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Patrizier.

(Fortsetzung.)

Mit großen Augen sah Rasselwitz die schöne Blutgierige an, und fragte endlich verlegen lächelnd: Ihr scherzt wohl edle Frau, was könntet Ihr davon haben, uns Beide zusammen zu hetzen zum Morde?

Manche Pforte giebt es, durch die der Haß einziehen kann in die Menschenbrust, erwiederte Bona mit stechenden Blicken: und wenn es wahr ist, was man mir erzählt hat, so könnet auch Ihr diesen Franz unmöglich lieben.

Bei Gott, ich hasse ihn, wie meine schlimmsten Sünden, versicherte Rasselwitz: aber ich kann ihn nicht fordern.

Da stand Bona rasch auf und fragte mit einem Blick voll Hohn und Verachtung: Es fehlt an Muth? —

Das durftet nur Ihr mich fragen, erwiederte Rasselwitz, empfindlich aufspringend: und nur Euch vermag ich kühl darauf zu antworten. Ich habe nie das Klingenspiel gescheuet, allein mich bindet mein Ritterwort. Ich gab es dem Oberlandes-Hauptmann, als jener böse Handel abgemacht wurde, und so es der Unhold nicht von neuem an mir sucht, so hat er Ruhe vor mir Zeit seines Lebens.

So wöge der Wunsch der Geliebten nicht schwerer, als dieses Wort? fragte Bona mit seelenschmelzender Stimme und legte ihre Hand auf seine Schulter und sah ihn mit einem Blick an, der seine Pulse durchglühte und beflügelte.

Ihr habt mich nicht verstanden, edle Frau, erwiederte Rasselwitz ernsthaft. Hier ist von meinem Ritterworte die Rede, an dem meine Ehre hängt, also mein irdisches Dasein. Wenn diese Demantkette nicht mehr halten sollte, welches Band wäre dann noch fest in der Welt?!

Ein kluger Kopf warf Bona hin: muß es ja wohl verstehen, einen Streit herbei zu führen und doch den Schein des ersten Angriffs von sich auf den Gegner zu werfen. Roh und heftig, wie dieser Freund mir vorkommt, muß er leicht zu reizen sein, zu unziemlichem Wort und zu gemeiner That. Dann fechtet Ihr blos zu Eurer Vertheidigung, was Euch der Bischof nicht verargen kann.

Das wäre aber schlecht, edle Frau, sagte Rasselwitz ernsthaft: und ich kann mich nicht damit befassen. Wortumgehung ist Wortbruch und ich bin ein ehrlicher Schlesier!

Wohl verantwortet, rief Bona mit schallendem Gelächter, und setzte sich wieder nieder. Nehmt nur wieder Platz an meiner Seite, Herr von Rasselwitz. Es war so böse nicht gemeint. Ich erlasse Euch den Kampf auf Leben und Tod, zu dem Ihr schlechte Lust habt. Dagegen erlaßt mir auch hinführo Eure Liebesbetheurungen, die Ihr nicht beweisen mögt. Ihr seid schlecht bestanden in der ersten Probe. Ich schenke Euch die anderen! —

Wie? fragte Rasselwitz erstaunt: Euer seltsames Ansinnen wäre nur eine Probe gewesen?

Und noch dazu eine recht schlecht ersonnene, antwortete noch immer lachend Bona: Wie konnte ich hoffen, daß Ihr mir, der Niederländerin, die erst seit kurzem in Schweidnitz hauset, meinen tödtlichen Haß gegen diesen Mann glauben würdet, den ich heute zum erstenmale in meinem Leben sah, der mich nie beleidigt haben kann. Ihr hättet mich recht fangen und in große Verlegenheit setzen können, wenn ihr thatet, als wollet Ihr meine Bitte erfüllen. Dann mußte ich Euch wieder um Gotteswillen bitten, den armen Freund am Leben zu lassen, und Ihr hattet das Vergnügen, mich noch tüchtig auszulachen für meinen mißlungenen Plan.

Dummkopf! rief Rasselwitz, sich vor den Kopf schlagend. Doch ist es mir recht herzlich lieb, daß Euer schnödes Ansinnen nur ein Scherz war. Ich hätte Euch aber die arge List gar nicht zugetrauet.

Habt Ihr Euch am Montage noch lange lustig gemacht bei der Frau von Netz, fragte Bona mit einem gleichgültigen Uebergange.

Leider nein, antwortete Rasselwitz. Der Bräutigam, den wir erwarteten, war mit dem Pferde verunglückt und kam erst spät an, um sich bald zur Ruhe zu begeben. Das verstimmte uns Alle und wir gingen zeitig aus einander.

Viel hörte ich schon von diesem Bräutigam, fuhr Bona ruhig fort. Erzählt mir doch etwas von ihm. Er soll recht wohl gebildet sein.

Eine vollendete Manneschönheit, antwortete Rasselwitz.

Das ist viel gesagt, meinte Bona lächelnd: doch wenn es ein solcher Hageprunk wie Ihr, einräumt, so muß es wohl wahr sein! Tapfer? versteht sich von selbst. Aber auch so hitzig und ungestüm, so leicht zu reizen, was Ihr Herren uns oft für Muth verkaufen wollt?

Nichts weniger, antwortete Rasselwitz. Er ist die Ruhe und Besonnenheit selbst und deßhalb wie geboren zum Feldherrn. War er nicht der Anführer der Edelleute an jenem entscheidenden Tage, der mich aus der Haft befreite, so kam es unvermeidlich in der Stadt zum Gefecht, der Ausgang war ungewiß und auf jeden Fall wären dann Bielers Mörder ihrer Strafe entronnen.

Da zuckte ein Zornblitz durch Bona's schönes Gesicht und die kleinen Perlenzähne drückten sich fest in die Rosenlippe. Aber bald war die äußere Ruhe wieder errungen, und sie fragte mit der vorigen Gleichgültigkeit: Ob Euer Ehren- und Tugendspieler auch seiner Althea recht treu sein mag?

Es ist gefährlich, für so etwas Bürgschaft zu leisten, meinte Rasselwitz: doch bei ihm wollte ich es fast wagen. Er hängt an seiner Braut mit unendlicher Liebe.

Das beweis't noch nichts, sprach lachend Bona. Ihr Männer könnt recht heiß lieben und dabei dennoch treulos sein. — Wollt ihr mir einen Gefallen thun, Herr von Rasselwitz?

Befehlt! rief dieser mit feurigem Eifer. Ich fliege.

Vorausgesetzt, wenn es nicht auf Leben und Tod geht, schaltete Bona mit leichtem Spotte ein. Ich habe Lust, diesen vielbesprochnen Tausdorf von Person kennen zu lernen. Dazu will ich mich bei ihm nach einer Verwandten erkundigen, die zu Prag lebt. Bringt ihn gelegentlich einmal her.

Es ist viel gefodert, scherzte Rasselwitz: daß ich Euch einen so gefährlichen Nebenbuhler selbst zuführen soll. Doch baue ich auf seine vorbelobte Treue.

Wenn Ihrs übrigens nicht könnt, oder nicht wollt, fiel Bona ein: so hat es auch nichts zu sagen. Es war nur ein flüchtiger Einfall, den ich eben so leicht wieder aufgebe.

Nicht doch, sagte Rasselwitz: und gerade morgen kann Euer Wunsch am bequemsten erreicht werden, da Frau Althea morgen früh nach Bögendorf reitet, von wo sie erst übermorgen zurückkehrt. Tausdorfen will sie nicht mitnehmen, weil er sich erst völlig erholen soll von seinem Sturze. Die seltene Staude, die man in diesem Garten zeigt, soll sein Köder sein. Er wird herkommen, um eine blühende Aloe anzustaunen und angenehm überrascht werden, wenn das Blümlein Wunderhold seine Farben-Pracht vor ihm entfaltet.

Er schied mit einem feurigen Handkusse. Mit bitterm Lächeln sah Bona ihm nach. Dann erhob sie sich und ging langsam in das Glashaus, worin die Aloe stand, die sie lange betrachtete. — Ja, stolze Pflanze, sprach sie endlich: du bist das Bild meiner Rache! Jahre braucht deine Blüthe, um aus der Knospe zu brechen, aber sie bricht doch endlich hervor, kräftig und unaufhaltsam. Und gehst du auch zu Grunde in diesem Augenblicke der Vollendung, so hast du doch dein Ziel erreicht, und wem das gelungen ist, der hat genug gelebt!

11.

Strahlenlos, doch herrlich leuchtend, ein reiner, glühender Rubin, hing die Abendsonne am Horizonte über dem violetten Gebirge. Purpurwolken, mit Gold besäumt, schufen eine Glorie um sie, der ganze westliche Himmel schwamm in einem Flammenmeere, und der glänzende Schein verschmolz weiter oben in ein liebliches Meergrün, das sich im Osten in dem dunkeln Blau der Nacht verlor. Vor der Aloe, deren Blüthen zu brennen schienen im Abendrothe, stand Tausdorf in ihrer Betrachtung versunken. Die Staude ist zu beneiden, sagte er zu Rasselwitzen. Wer gleich ihr stirbt, sobald er den höchsten Gipfel der Kraft und Schönheit erreicht hat, der stirbt wohl, und ich möchte mir fast dereinst einen solchen Tod wünschen.

Wie Ihr doch alles gleich so ernst und feierlich nehmt, erwiederte Rasselwitz, und so schwer. Ich für mein Theil hätte grade erst auf dem Gipfel Lust, frisch weiter fort zu leben, weil es dann erst rechten Spaß machen muß. Wenn man gestorben ist, dann ist doch die beste Freude vorbei und wir werden nachmals wahrlich noch lange genug todt sein!

In der zehnjährigen Erfahrung, die ich vor Euch voraus habe, sprach Tausdorf: liegt der Grund der Verschiedenheit unserer Ansichten. Nirgend giebt es ein Stillstehn in der Natur. Wer nicht vorwärts schreitet, der geht zurück. Vom Gipfel führt der Weg nur wieder abwärts, und jedes Zurückschreiten hat etwas Trostloses, was ich recht gern mit einigen Lebensjahren abkaufen würde.

Er wendete sich, um fortzugehn. Aber Rasselwitz hielt ihn zurück. So lasse ich Euch nicht von dannen, betheuerte er. Ihr habt Euch wohl schon erholt von Eurem Unfall, aber Ihr seht doch noch recht blaß aus, und der Abendwind weht verdammt kühl von den Bergen her. Darum wollen wir zuvörderst so es Euch beliebt, hier ein Krüglein Tokayer ausstechen für die böse Luft, und dann geleite ich Euch selbst nach Hause.

Ohne den Weindecher thut Ihr Herren es einmal nicht, scherzte Tausdorf: und dafern es wirklich bei dem einen Krüglein sein Bewenden behalten soll, so will ich mir es wohl gefallen lassen.

Sie gingen mit einander in das große Gewächshaus, wo unter dem Oleanderbaume am Ende ein Tischlein sauber gedeckt war, mit einem karmoisin-seidenen Tuche. Darauf eine Schüssel welscher Salat zwischen zwei zierlichen Henkelkrügen von Milchglas mit Silber beschlagen und zwei Glasbechern, schon vollgeschenkt, und der Tokayer darin funkelte wie Blut in den letzten Lichtern der scheidenden Sonne. Neben dem Tische saß, in ihrer Reize Fülle, Bona. Mit stillem Entzücken schien sie den herrlichen Anblick des Abendhimmels zu genießen, dessen Röthe ihr Gesicht zum Seraphkopfe verklärte.

Wir stören hier, sagte Tausdorf, überrascht von dem Anblick, zu Rasselwitzen: und möchten uns wohl einen andern Platz suchen.

Mich stört Ihr nicht, Herr Ritter, sprach Bona, aufstehend mit anmuthiger Freundlichkeit. Eine Frau, die ihre Frauenwürde zu behaupten weiß, braucht eben nicht männerscheu zu sein. Wenn Ihr aber vielleicht ein geheimes Gespräch zu führen wünscht mit Euerm Begleiter, so will ich Euch weichen, ob ich gleich diesen prachtvollen Abend gern noch ein Viertelstündlein genossen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Angeline.

(Fortsetzung.)

Abermals führte ihn die Zofe zum traulich stillen Stübchen, abermals geleitete sie ihn die finstere Treppe hinab, drückte zärtlich seine Hand, seufzte und weigerte sich, Gold statt der Küsse zu nehmen.

So hatte er schon mehrere selige Nächte in Angelinens Armen durchwacht, als er einst wieder zur bestimmten Stunde von dem Kammermädchen, die, wie Reinald nun wohl gemerkt hatte, gleiche Leidenschaft mit ihrer Gebieterin für ihn hegte, die Treppe hinauf in Angelinens Zimmer geleitet ward. Zu seiner Verwunderung war es aber dießmal finster und Angeline nicht zugegen.

In sehnsüchtiger Erwartung hatte er sich träumend auf das Sopha gelehnt, da ging die Thüre auf, die Geliebte stürzte auf ihn zu, umschlang und küßte ihn stürmischer als je. Nicht Worte, nur Seufzer bot sie küssend seinem zärtlichen Beginnen.

Da auf einmal rief es draußen ganz laut: „Marie! Marie! So schließ doch auf!" — Es war Angelinens Stimme.

Betroffen und verwundert fuhr Reinald auf und mit den Worten: „Gott, ich bin verloren!" rang sich die Jungfrau, die er für Angelinen gehalten, aus seinen Armen los — es war Maria ihre Zofe.

„Schweig! bei meiner Rache!" sprach sie halb flehend, halb drohend, sprang nach der Kammer und ließ Reinald mit seiner Verwirrung allein.

Noch ehe er sich gesammelt, stürzt Angeline mit der Lampe in der Hand wie eine Furie herein und zog Marien gewaltsam hinter sich nach.

„Ah Detestata!" rief sie, „bekenne, Du warst bei ihm allein! — Bekenne, Treuloser! Du hast sie geküßt!"

Reinald, der nicht wußte, wie ihm geschah, wich entsetzt vor der Verzweifelnden zurück, und da er hierauf ihrer Wuth die deutsche Ruhe und Besonnenheit entgegenstellte, gelang es ihm endlich durch beharrliches Leugnen und leidenschaftloses Versichern, daß Marie so unschuldig sei wie er selbst, Angelinens Eifersucht zu beschwichtigen. Durch verdoppelte Zärtlichkeit suchte sie ihm zwar den Auftritt vergessen zu machen, doch blieb in ihm ein unangenehmer Eindruck zurück. Ihm graute vor der wilden Leidenschaft der Italienerin, deren glühende Liebe einen ebenso glühenden Haß zur Seite hat. Angeline geleitete ihn am Morgen selbst zur Treppe hinab.

Wieder kehrte der Abend, an welchem die Gondel seiner harrte. Es war ein außergewöhnlicher, denn bisher waren nur der Dienstag und Freitag der Liebe geweiht. Angelinens Vater ein Arzt, war an diesem Tage regelmäßig in Gesellschaft, mit ihm die Mutter, die, wie aus Allem, was Angeline erzählt, zu schließen war, sich wenig um sie, als ihre Stieftochter bekümmerte.

Mit geringerer Eile als gewöhnlich schritt Reinald dießmal nach dem Kanale. Schon hatte die bestimmte Stunde geschlagen, und noch stand er am Ufer und schaute in die trübe Fluth, die sich träge dahinschlich, unschlüssig, ob er die Gondel besteigen solle, die ihn schon so manchesmal zur stillen Kammer getragen, wo seiner das liebliche Mädchen mit zärtlichen Seufzern entgegenharrte.

Noch nie war ihm der heimliche Ort so unheimlich vorgekommen als heute.

Der Regen, der von den hohen Häuserrinnen herab in das Wasser strömte, plätscherte so spukhaft. Dazu jagten graue dichte Wolken am Himmel hin, und der Wind spielte mit den knarrenden Fensterladen der schwarzen, baufälligen Hütten, so daß Angelinens Zauberbild in Reinalds Phantasie vor dem Anblicke der unheimlichen Umgebungen einen fast dämonischen Anschein gewann.

Selbst das matt erleuchtete Stübchen, zu welchem die finstere Treppe führte, und wo ihn Angeline gleich einer Fee in süßer Wollust wiegte, erschien ihm unheimlich. Die Bilder, mit denen es geziert, erotisch üppige Scenen darstellend, und das schwellende, von Wohlgerüchen des Morgenlandes duftende Lager, auf welchem ihm Angeline zum Modell einer wachenden Venus gedient, kurz Alles erschien ihm so fremdartig und doch auch wieder berechnet, daß der Entschluß, ein zweiter Odysseus, der sinnbezaubernden Cyrce zu entgehen, in ihm rege ward. Die Erinnerung, an jene Scene, wo ihm statt der eifersüchtigen Geliebten die nicht minder gefährliche Marie einige Küsse in stürmischer Umarmung abgestohlen, bestärkte ihn vollends.

Froh, daß selbst der Zufall seinen Entschluß zu begünstigen schien, denn weder Schiffer noch Kahn war zu sehen, war er eben im Begriff, den Kanal zu verlassen, als der Schiffer rasch gerudert kam und rief: „Da bin ich, Signor!"

Ohne des Zurufs weiter zu achten, wollte er fortgehen, da rief der Schiffer abermals mit lauter Stimme: „Signor! Eure Donna harrt schon lange!" und sprang an's Land.

Der Umstand machte seinen Entschluß wankend. Zögernd stieg er in die Gondel, zögernd stieg er aus, und würde vielleicht auch noch gezögert haben, die Thüre zu öffnen, wenn nicht Marie ihn hastig bei der Hand gefaßt, und hinein in's Trockne gezogen hätte.

„Hat sich Deine Herrin zufrieden gegeben?" fragte Reinald und erwiederte den Druck ihrer warmen Hand.

„Ja," entgegnete Marie. „Aber die kurze Seligkeit, die ich mir gestohlen, müßt' ich gewiß furchtbar büßen, wenn sie wüßte —"

„Daß wir uns aus Versehen geküßt?" fragte Reinald ergänzend.

„Ah crudele ragazzo!" rief Marie und drückte krampfhaft seine Hand, setzte aber dann schmeichelnd hinzu: „Lieb' ich denn minder heiß als meine Gebieterin, küß' ich denn minder feurig denn sie, und sind meine Arme, die Euch umfingen, minder zart, daß Ihr den kurzen Tausch als schlimmen Betrug verwünschen solltet?"

„Ich habe ihn weder bemerkt noch beklagt!" sagte Reinald und tappte, um das Gespräch abzubrechen, mit der Hand nach der Treppe. Marie hielt ihn aber zurück.

„Ach, ich weiß", sprach sie, „es ist das letzte Mal, daß ich Euch da zuführe, die ich glühend hasse, weil Ihr sie liebt. Draußen muß ich sitzen allein, indeß sie Wonne saugend an Eurem Munde hängt, in Euren Armen sehnsuchtstrunken bebt — ich lausche und weine vor Wuth und Jammer — und wenn Ihr geht — — Ach! Gold statt Küsse! — — Nun! Ihr werdet sie zum Altar führen müssen, aber der Tag der Hochzeit ist der Tag ihres oder meines Todes!"

„Mädchen bist Du bei Sinnen?" sprach Reinald.

„Ja, ich bin's. Vergeßt nicht, was ich sagte! Heut' zur Nacht, wenn sie kommen, denkt an mich; aber schweigt! bei meiner heißen Liebe, schweigt! ich beschwöre Euch!"

So redete Marie. Noch einmal klammerte sie sich krampfhaft an Reinald, dann riß sie sich schnell los und geleitete ihn stumm die enge finstere Treppe hinauf.

„Sie ist nicht bei Sinnen," dachte er bei sich, der den Sinn ihrer seltsamen Rede nicht begreifen konnte, und war froh, als er bei Angeline eintrat.

War sie wirklich sanfter als gewöhnlich, oder erschien es Reinald nur so nach der vorhergegangenen Scene, kurz, er vergaß bald unter ihren vertraulichen Scherzen und heißen Küssen den unheimlichen Eindruck, den draußen in der dunkeln Regennacht die Erinnerung an sie und ihre Umgebung auf ihn gemacht, und erlag dem Zauber der schönen Fee, die ihn in süßes Selbstvergessen wiegte.

„Was bist Du nur so furchtsam heut, da ich bei Dir bin?" fragte Reinald, als er bemerkte, daß sie bei jedem leisen Geräusch auflauschte.

Sie lächelte und antwortete mit Küssen.

Nach Mitternacht drang der Schein von Fackeln in das matt erleuchtete Zimmer.

„Was ist das?" rief Angeline auffahrend und eilte nach dem Fenster. „Gott mein Vater!"

Reinald sah hinab. Ein Kahn hielt vor der Thüre, in ihm vier Gerichtspersonen mit Fackeln. Ein Mann sprang heraus, zog einen Schlüssel hervor und öffnete.

„Ich bin verloren!" schrie Angeline und rang die Hände.

Da fiel Reinald Mariens sonderbare Rede ein. Die Worte: „wenn sie kommen zur Nacht" — „das letzte Mal, daß ich Euch geleite" — „zum Altar führen" klangen in ihm wieder. Ein Blick auf Angelinen und — sie spielte Komödie mit ihm — kein Zweifel — sie hatte ihn hinterlistig verrathen!

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Nur stille! Kein Geräusch gemacht!

Wenn sich rohe Menschen zanken, so werfen Sie einander alle ihre Fehler und Gebrechen vor; feine Leute unterscheiden sich von diesen im Zanke nur dadurch, daß sie ihre gegenseitigen Vorwürfe abdrucken lassen, damit sie die Welt vernehme. Die es nun weder wie jene rohen Leute, noch wie dieseArt von Gebildeten machen, das sind, wo nicht die allergebildetsten, doch jedenfalls die allervernünftigsten Leute. Sie gehen ruhig ihren geraden Weg fort und wenn sie einmal ein beißiger Köter anblafft, so denken sie bei sich im Stillen: „Kusche, mein Hündchen!" und freuen sich, daß sie denn doch noch so viel werth sind, die Aufmerksamkeit ihrer Feinde zu verdienen.

Es ist nichts leichter in der Welt, als die Blöße eines Anderen aufzudecken, aber wer diesthut, verletzt das Schaamgefühl und wer im Stande ist, das Schaamgefühl zu verletzen, hat selber keine Schaam. Da werfen oft ein Paar Streiter ohne Scheu ihre Namen vor der Welt einander wie Steine entgegen, sie lüften sich gegenseitig den Schleier ihrer sonst so vertrauten Angelegenheiten, damit das Publikum in dieß Wesen und Treiben, wie in einen Kuckkasten hineinschaue und bald über Diesen, bald über Jenen lache. Fast immer bleibt der Sieg der beiden Streitenten unentschieden, denn man belustigt sich blos an ihrem Eifer; Keiner von Beiden gewinnt vor den Augen des Publikums etwas an Ehre oder Vernunft und wenn sie den Kampfplatz verlassen haben, wird ihre Sache rein vergessen, wie alles, was kein allgemeines Interesse hat.

Drum sind solche Herren thörigt, wenn sie sich zumal in einer Zeit, wo das Brod und Fleisch so theuer ist, noch den Appetit mit Zankäpfeln verderben! — Immer kaltes Blut! Hat man nur sein tägliches Brod, warme Kleider, und ein gut Stück Arbeit, so kommt man doch in Schweiß, ohne sich zu schlagen!

Lokales.

Kleine Vergnügungsschau.

Der Wollmarkt hat den Breslauern viele Gäste, und diesen Gästen gar mancherlei Vergnügungen gebracht. Herr Schwiegerling, der mit seinen kleinen Puppen im blauen Hirsch so glänzende Geschäfte gemacht hat, macht sie ohne dieselben unter Gottes freiem Himmel in dem schönen Park von Scheitnig eben so glänzend, und wird gewiß nicht bereuen, seine Schritte dem alten Vratislavia zugewendet zu haben. — Sein Nachfolger im blauen Hirsch, Prof. Becker, zeigt leider seine wackern Leistungen und „Dissolving views" vor einem nicht zu zahlreichen Publikum. Im Wäldchen wird eine „Menagerie" gezeigt, die wir schon auf Hundsfelds berühmter Messe zu sehen die Ehre gehabt haben, wir sagen die Ehre — weil man gegen Niemanden so höflich sein muß, als gegen wilde Thiere, die Kraft und große Krallen besitzen, — unsere Breslauer Löwen und Löwinnen besuchen aber nicht ihre Stammgenossen, sondern tragen lieber ihr schweres Geld in den Cuzent-Lejars'schen Reit-Cirkus, um dort für 1½ Rthlr. preuß. Courant sich „göttlich zu amüsiren." — Anderthalb Thaler! Nun warum nicht? Dort ist ja nur Natur, hier aber „Kunst und Natur," ein schönes Stück von Albini, und die Natur in Verbindung mit der Kunst wird ja oft theurer bezahlt, als mit anderthalb lumpigen Thalern.

G. R.

Für Gutschmecker.

Ohne unsern baierschen Bieren, die uns unter zehnerlei verschiedenen Namen entgegendusten, zu nahe zu treten, machen wir auf eine Bierquelle echt Breslauer Schlages aufmerksam, die sich allen Durstigen auf der Kupferschmiedestraße Nr. 21, im rothen Löwen, bei Herrn Eichner, geöffnet hat. Dort wird nämlich ein sehr kraftvolles, klares Doppelbier unter dem Namen Porter ausgeschänkt, das wohl jeden bierkennerischen Gaumen befriedigen dürfte Da Herr Eichner auch ein sehr hübsches Billard aufgestellt hat, und zugleich auf gute Speisen hält, so wird Niemand den Besuch des neuen Etablissements zu bereuen haben.

Mehrere Biertrinker.

Uebersicht der am 31. Mai c. predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

St. Elisabeth. Frühpr.: Diac. Pietsch, 5½ U.
Amtspr.: Past. Rother, 8½ U.
Nachmittagspr.: Diac. Hille, 1 U.
St. Maria Magdalena. Frühpr.: S. S. Ulrich, 5½ U.
Amtspr.: S.-R. Fischer, 8½ U.
Nachmittag Diac. Weiß, 1½ U.
St. Bernhardin. Frühpr.: Cand. Weingärtner, 5½ U.
Amtspr.: Propst Heinrich, 8½ U.
Nachmittagspr.: Sen. Krause. 1½ U.
Hofkirche. Amtspr.: Pred. Suckow, 9 U.
Nachmittagspr: Cand. Mittmann, 2 U.
11,000 Jungfrauen. Amtspr.: Past. Letzner, 9 U.
Nachmittagspr.: Pred. Fischer, 1½ U.
St. Barbara. Amtspr. f. d. Milit.-Gem.: C.-R. Wachler, 9½ U.
St. Barbara. Amtspr. f. d. Civ-Gem.: Eccl. Kutta, 7 U.
Nachmittagspr.: Pred. Knüttell, 12½ U.
Krankenhospital. Amtspr.: Cand. Böthelt, 9 U.
St. Christophori. Vormittagspr.: Past. Stäubler, 8 U.
Nachmittagspr.: Past. Stäubler. (Betrachtungen.)
St. Trinitatis. Pred. Ritter, 8½ U.
St. Salvator. Eccl. Laffert, 7½ U.
Nachmittagspred.: Cand. Stricker, 12½ U.
Armenhaus. Pred Jäkel, 9 U.

(Kirchl. W.)

Katholisch Kirchen.

St. Johann. (Dom.) Amtspr.: Canon. Dr. Förster.
St. Maria. (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Barganter.
Nachmittagspr.: Kapl Lorinser.
St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz
Amtspr: Pfarrer Bendier.
St. Dorothea. Frühpr.: Cur. Pantke.
Amtspr.: Pfarrer Jammer.
St. Adalbert. Amtspr.: Kapl. Aulich.
Nachmittagspr.: Cur. Kammhoff.
St. Matthias. Frühpr.: Kapl. Purschke.
Amtspr.: Cur. Kausch.
St. Corpus Christi. Amtspr.: Pfarrer Thiel.
St. Mauritius. Amtspr: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Christkatholischer Gottesdienst.

St. Bernhardin. Amtspr.: Pred. Ronge, 11 Uhr.
Nachmittagspr.: Pred. Eichhorn. 3 Uhr.

Uebersicht der am 1. Juni c. predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

St. Elisabeth. Frühpr.: Sen. Girth, 5½ U.
Amtspr.: S.-S. Krüger 8½ U.
Nachmittagspr.: Diac. Herbstein, 1 U.
St. Maria Magdalena. Frühpr.: Cand. Reche, 5½ U.
Amtspr.: Diac. Schmeidler 8½ U.
Nachmittagspr.: Sen. Berndt, 1½ U.
St. Bernhardin. Frühpr.: Sen. Krause, 5½ U.
Amtspr.: Diac Dietrich, 8½ U.
Nachmittagspr.: G. S. Tusche, 1½ U.
Hofkirche. Amtspr.: G.-S. Tusche, 9 U.
Nachmittagspr: Cand. Biermann, 2 U.
11,000 Jungfrauen Amtspr.: Cand Mörs, 9 U.
Nachmittagspr.: Cand. Hellmig, 1½ U.
St. Barbara. Amtspr. f. d. Milit.-Gem.: Div.-Pred. Rhode, 9½ U.
St. Barbara. Amtspr. f. d. Civ.-Gem.: Pred. Knüttell, 7 U.
Nachmittagspr.: Eccl. Kutta, 12½ U.
Krankenhospital. Cand. Heinrich. 9 U.
St. Christophori. Amtspr.: Cand. Rembowski, 8 U.
Nachmittagspr.: Past. Stäubler (Betracht.) 1 U.
St. Trinitatis. Pred. Ritter, 8½ U.
St. Salvator. Amtspr.: Pred. Kiepert, 7½ U.
Nachmittagspr.: Eccl. Laffert 12½ U.
Armenhaus. Cand. Dittrich, 9 U.

(Kirchl. W.)

Katholische Kirchen.

St. Maria. (Sandkirche). Amtspr. Pfarrer Jander.
St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.
Amtspr.: Pfarrer Bendier.
St. Dorothea. Frühpr.: Pfarrer Jammer
Amtspr.: Kapl. Dr Künzer.
St. Adalbert. Amtspr.: ein Alumnus.
Nachmittagspr.: Kapl. Aulich.
St. Matthias. Frühpr.: Cur. Kausch.
Amtspr.: Pfarrer Hoffmann.
St. Corpus Christi. Amtspr.: Kapl. Renelt.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Christkatholischer Gottesdienst.

St. Bernhardin. Amtspred.: Pr. Vogtherr, 11 Uhr.
Nachmittagspr.: Cand. Axel-Lilie, 3 Uhr.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 U.; Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30 M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft $5\frac{1}{4}$ — $6\frac{1}{4}$ Uhr fr.

II. Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft $9\frac{1}{2}$ U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Theater-Repertoir.

Sonntag den 31. Mai, zum 7ten Male: **„Ein Sommernachtstraum."** Dramatisches Gedicht in 3 Aufzügen mit Tanz, von Shakespeare, übersetzt von A. W. von Schlegel, für die Darstellung eingerichtet von L. Tiek. Die Mise en scène ist vom Ober-Regisseur Rottmayer. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Neue Seifen-Fabrik,

des

C. Julius Ackermann,

empfiehlt sich mit:
Talg-Kern-Seife.
Oranienburger-Waschseife.
Englische Palm-Seife.
Steg-Sparseife.
Cocos-Nus-Oel-Soda-Seife.
Zu den möglichst billigen Preisen.
Schmiedebrücke Nr. 31, im letzten Viertel an der Universität.

Vermischte Anzeigen.

Lilienthal.

Tanzmusik den 2ten und 3ten Feiertag. Es ladet ergebenst ein

C. Noack.

Ein kleiner Flügel,

von gefällige m Aeußern und angenehmen Ton, sorgfältig reparirt steht billig zu verkaufen Kleine Groschengasse Nr. 4 bei

Lüdicke.

Wagenverkauf.

Ein neuer in Federn hängender Stuhl- und Plauwagen, ein wenig gebr. Bretterwagen mit Holzachsen, stehen Klosterstraße Nr. 2 bei C. G. Sperl zum billigen Verkauf.

Echtfarbige Kattune, das Kleid à 1 bis $1\frac{2}{3}$ Rthlr., werden verkauft Klosterstraße Nr. 60.

Schuhmacher Pappen

à 16, 18, 21 und 24 Sgr. pro Schock, sind zu haben bei M. Rochefort und Comp. Mäntlergasse Nr. 16.

Geräucherte Heeringe

sind in bekannter, ausgezeichnet schöner Qualität, das Stück für 6 Pfennige und

marinirte Heeringe

mit Zwiebeln und Citronen eingelegt, das Stück für 1 Sgr. zu haben bei

B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Ein Hausladen ist zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

Im alten Theater.

Sonntag den 31. Mai so wie Montag den 1. und Dienstag den 2. Juni, Vorstellung der Akademie Lebender-Bilder, unter Direction des Quirin Müller. Anfang 8 Uhr.

Quirin Müller.

Heinrich Richter,

Albrechts-Straße Nr. 6,

großes Lager von Brieftaschen, Albums, Buvoirs, Stammbüchern, Cigarren-Taschen ist durch neue Sendungen wieder auf's vollständigste assortirt.

A. Weisler,

Schweidnitzer-Straße Nr. 1, das zweite Schnittwaaren-Gewöbe vom Ringe. **Eingang im Hause,**

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von seidenen, wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, Franzöf. Mousseline und Batiste, die größte Auswahl in gewürkten und gedruckten Umschlage-Tücher, Sommer-Tücher in Barege und Musselin de Laine, so wie auch Cattune zu sehr billigen und festen Preisen.

Im Scheitniger Park bei der Schweizerei.

Montag den 1. Juni Vorstellungen im Seiltanzen zum Schluß die große Assension. Anfang 6 Uhr.

Schwiegerling.

Das Pferderennen zu Breslau.

Humoristisches Tages-, Zeit- und Reisebild von Guilelmo.
Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau wie es — spazieren geht.

Humoristische Zeitbilder von Pickelhäring.
Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau in der Wolle.

Humoristische Zeitbildet von Pickelhäring.
Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau wie es — war!

Genre-Bilder von G. Mordax.
Preis 1 Sgr.

Heirich Richter,
Albrechts-Straße Nr. 6.

Brief-Papiere . . . . à Buch $2\frac{1}{2}$ Sgr. bis 10 Sgr.
Die beliebten bunten Post Papiere in allen Farben in 4. . . . . . . à Buch 8 Sgr.
" " " " " 8. . . . . " 4 "
Fantaisie-Papiere mit Blumen, Vignetten 2c. 2c. geziert und dazu passenden Enveloppes.
Eine reiche Auswahl Papeterieen von den billigsten bis zu den höchsten Preisen.
Stahlfedern, Posen, Bleistifte, Rothstifte, Siegellack, Federmesser.
Oblaten mit Buchstaben . . . . à Schachtel $2\frac{1}{2}$ Sgr.
" " Krone . . . . " $2\frac{1}{2}$ "
Fantaisie-Oblaten . . . . " 4 "
Mehl-Oblaten in Schachteln zu 1 und 2 Sgr., im Pfd. $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Heinrich Richter,

Albrechtsstraße Nr. 6,
Papier-, Schreib-, Zeichnen- und Maler-Materialien-Handlung.

Bei Heinrich Richter ist zu haben:
(Albrechts-Straße Nr. 6.)

Die

sichersten Mittel

für

junge Herren,

sich in Gesellschaft beliebt zu machen.

Eine herzerfreuende Zusammenstellung

von

Kunststücken, Gesellschaftsspielen, Gedichten launigen Inhalts, Räthseln und Charaden, einer neuen Blumensprache von Saphir, Trinkliedern und Trinksprüchen nebst Anekdoten.

Zweite Auflage. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Keines Alberti'schen Complimentirbuches bedürfen die jungen Herren, um sich in Gesellschaften beliebt zu machen, denn alle die Phrasen, welche derartige Bücher füllen, sind schon zu allgemein bekannt, um noch etwas zu nützen; aber Gesellschafts-Spiele, Kunststücke, Gedichte launigen Inhalts, gute Trinksprüche, daran mangelt es und grade dies trägt am meisten zur Erheiterung in einer Gesellschaft bei. Einem jeden wird es lieb sein, nun in einem Buche zu finden, was er bisher mit Mühe aus vielen zusammen suchte, um so mehr, da der Preis so außerordentlich billig gestellt wurde, daß es selbst den Unbemitteltem möglich ist, dies Werk anzuschaffen.

A. Ludwig's Buchhandlung in Oels.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.